

Henning Sieverts & Four Tenors

(Nagel Heyer Records 2096)

Besetzung:

Henning Sieverts: bass, cello, composition

Till Martin: tenor-, soprano saxophone, clarinet, bass clarinet

Jason Seizer: tenor saxophone, flute

Hugo Siegmeth: tenor-, soprano saxophone, clarinet, bass clarinet

Ulrich Wangenheim: tenor-, soprano saxophone, flute, clarinet, bass clarinet

Christian Elsässer: piano, fender rhodes

Bastian Jütte: drums

Bandinfo:

Diese Band ist eine doppelte Enttäuschung: Die vier Tenöre schmettern keine Opernarien und sie liefern sich auch keine schweißtreibenden und blutigen „Tenorbattles“, wie sie in den guten alten Zeiten des Jazz etwa von Coleman Hawkins, Ben Webster und Lester Young ausgefochten wurden.

Was bleibt also nach der doppelten Ent-Täuschung? Ein **kurzweiliges Hörvergnügen mit einem ganzen Holzbläser-Arsenal:** Sopransaxophone, Flöten, Klarinetten, Bass-Klarinetten – und natürlich Tenorsaxophone. Dazu kommen Bass/Cello, Klavier und Schlagzeug. „Henning Sieverts & Four Tenors“ ist **ein Septett, das die Farbenpracht eines Orchesters mit der Beweglichkeit einer kleinen Combo verbindet.**

Mit dabei „Four Brothers“ aus der Münchner Jazz-Szene: Till Martin, Jason Seizer, Hugo Siegmeth und Ulrich Wangenheim – alle vier herausragende und sehr unterschiedliche Tenorsaxophonisten, die Sieverts normalerweise für ihre Bands als Bassisten buchen – ein Bläsersatz der Bandleader also, unterstützt von einer feinen Rhythmusgruppe mit Christian Elsässer (Klavier) und Bastian Jütte (Schlagzeug).

Gespielt werden zehn kreative Kompositionen von Sieverts – prallgefüllt mit starken Melodien und originellen Ideen: da werden die archaischen 12 Takte eines Blues mit einer

12-Ton-Reihe verbunden („Twelve By Four“). Ein lyrischer Bossa verknotet die Tanzbeine mit einem 5/4-6/4-Takt („Fivesix“). Eine zarte Meditation streichelt den Ton „G“ („Gentle G“). Eine kräftiger vierstimmiger Tenor-Kanon verbeugt sich vor dem großen Nelson Mandela („Rolihlahla“, der Geburtsname Mandelas). Eine traumverlorene Melodie („Nightflight“) ist Sieverts auf einem stimmungsvollen Nachtflug über Südamerika zugeflogen. Beim archaisch anmutenden „Dark Brown Boogie“ treten die vier Bläser quasi „a capella“ auf. Und schließlich erfährt ein Klassiker von Duke Ellington („The Mooche“) eine Frischzellenkur.

Verblüffend ist, wie unterschiedlich die vier Tenorsaxophonisten klingen – man kann jeden einzelnen nach ein, zwei Tönen zweifelsfrei erkennen. Ein anregender musikalischer Ratespaß! Es gibt – wie gesagt - **keine „Tenorbattle“ mit Siegern und Besiegten – Gewinner sind einzig die Hörer**, die sich an gesunder „sportlicher“ Konkurrenz freuen können, die jeden einzelnen zu musikalischen Höhenflügen antreibt.

Die vier Meister-Tenoristen machen auch an ihren zahlreichen Zweitinstrumenten (Sopransaxophon, Flöte, Klarinette, Bass-Klarinette) eine gute Figur, genauso Henning Sieverts am Cello. Dieser **ungewöhnliche Klangfarbenreichtum** macht diese CD zu gehaltvoller und dennoch leicht verdaulicher Vollwertkost für Kopf und Bauch!

Noch ein besonderes Bonbon: **„Four Tenors“ ist Sieverts` insgesamt 100.CD, die elfte als Bandleader!**

Pressestimmen für „Henning Sieverts & Four Tenors“:

„Ein wahres Füllhorn an Originalität und Ideenvielfalt – eine Mischung aus Klangfarbenreichtum und spielerischem Pioniergeist, deren Beschreibung sich den Mitteln des geschriebenen Worts entzieht. Versucht man es trotzdem, dann am ehesten mit Formulierungen, wie sie in der Süddeutschen Zeitung zu lesen waren: „Phänomenale Eigenkompositionen: ob wild oder ausgelassen, schwebend atmosphärisch oder einfach wunderbar herzergreifend, ohne die geringste Spur von Banalität und Kitsch““
(*Norddeutscher Rundfunk, CD Tip „Album der Woche“*)

„Satter Sound der vier Tenorsaxofonisten – ein erfreulich frisches Album“
(*Hans Hielscher, Spiegel Online*)

„Diese Musik verdient das – leider nicht übersetzbare – Prädikat „Serious Fun“. Starke Melodieführungen verwebt Henning Sieverts mit vielfarbigen Harmonieverläufen und seine rollenden Grooves entpuppen sich beim genaueren Hinhören öfters als knifflige, rhythmische Vexierspiele, die in jedem Moment swingen. Die Band klingt manchmal satt nach einer kleinen Big Band, dann nach Kammermusikensemble, überzeugt im erdigen Bluesfeeling wie im zarten Folksong-Jazz, in brasilianisch und südafrikanisch inspirierten Stücken.“ (*Beate Sampson, Bayerischer Rundfunk*)

#“Four Tenors“ ist eine Kostspieligkeit in mehrfacher Hinsicht. Gleich vier Bläser kosten den Bandleader einiges. Außerdem wollen sie mit guten Material, also mit guten Arrangier-Ideen gefüttert werden – Sieverts bekommt das bestechend hin – und erhält dafür schöne Klanglandschaften, einerseits orchestral, andererseits beweglich wie man das von einer kleinen Combo erwartet.“

(Hessischer Rundfunk, hr2-Jazzfacts)

„Eine farbenreiche, orchestral reiche Sammlung an Kompositionen. Die vier Tenöre, die hier gemeinsam „singen“, sind zum Glück ausgezeichnete Saxofonisten und nicht die üblichen Sangesbrüder popgängiger Klassik.“ *(Kulturnews)*

In 10 raffinierten Eigenkompositionen sowie einer Duke-Ellington-Nummer **lotet Sieverts die Klangmöglichkeiten dieser Besetzung bis in verschiedenste Winkel und Ecken aus – nicht nur mit Tenorsaxophon, sondern auch mit Sopran, Klarinetten und Flöten.**“ *(Jazzthetik)*